

Zertifizierung/Akkreditierung des Tutorenprogramms an der Hochschule Niederrhein

– Gutachten –

Gutachtergruppe:

- Prof. Dr. em. Wilfried Hauenschild, ehem. Prorektor für Studium und Lehre der Universität Paderborn (Verfahrensführung)
- Herr Michael Endemann, Leiter des Bereichs »Hochschuldidaktik und Fernstudienentwicklung am Institut für Verbundstudien der Fachhochschulen Nordrhein-Westfalen
- Frau Melanie Klinger (Leiterin der Arbeitsstelle Hochschuldidaktik der Universität Mannheim)

Betreuende Referentin der ZEvA:

Dr. Dagmar Ridder

Begehung am 1.10.2015 an der Hochschule Niederrhein

Hannover, den 30.11.2015

Inhalt

Präambel	2
1. Vereinbarung, Rahmenbedingungen und Begehungsverlauf	3
2. Ziele, Konzept und Verortung des Programms	4
3. Umsetzung des Programms.....	9
4. Qualitätsmanagement und hochschulübergreifende Kooperation	11
5. Programm und Ziele der Hochschule	13
6. Fazit und Empfehlungen für die weitere Entwicklung	14

Präambel

Die Deutsche Gesellschaft für Hochschuldidaktik e.V. (dghd) ist die wissenschaftliche Fachgesellschaft aller an den Themen "Hochschuldidaktik" und "Studienreform" interessierten Personen im deutschsprachigen Raum (Deutschland, Schweiz, Österreich). Sie bietet ein Forum für hochschuldidaktische Forschung und Entwicklung, fördert die hochschuldidaktische Diskussion und nimmt zu wichtigen Fragen von Hochschullehre und -studium Stellung.

Die dghd ist Träger einer Akkreditierungskommission. Gegenstand der Akkreditierung durch die Akkreditierungskommission der dghd für hochschuldidaktische Aus- und Weiterbildung (akko) sind in der Weiterbildung und Beratung tätige Personen, Veranstaltungsbündel oder -sequenzen (Module), ganze Programme zur hochschuldidaktischen Aus- und Weiterbildung sowie hochschuldidaktische Projekte, Angebote und Einrichtungen. Die akko handelt aufgrund des direkten Mandats der Mitgliederversammlung der Deutschen Gesellschaft für Hochschuldidaktik e.V. und ist dieser rechenschaftspflichtig.

Die Akkreditierungskommission versteht es als ihre Aufgabe, durch die professionelle Diskussion, Weiterentwicklung, Akkreditierung und Bekanntmachung hochschuldidaktischer Aus- und Weiterbildungsangebote zur Verbesserung des Lernens der Studierenden, zur Sicherung der Qualität der Lehre und zur Entwicklung der Hochschulen beizutragen. Hochschuldidaktische Prämisse der Akkreditierungskommission ist – entsprechend dem Perspektivwechsel in der Lehr- und Lernforschung zur lernzentrierten Perspektive –, die Orientierung der Lehrangebote und -arrangements auf die Lernmöglichkeiten und -prozesse der Lernenden.

Sinn des Verfahrens ist es nicht nur, zur Qualitätssicherung der hochschuldidaktischen Aus- und Weiterbildung beizutragen, sondern auch die Transparenz der hochschuldidaktischen Dienstleistungen zu steigern und Gewähr dafür zu bieten, dass die beauftragten Weiterbildner/innen und Berater/innen professionellen Standards genügen, also legitimierte Zielsetzungen vertreten, auf dem Stand der wissenschaftlichen Entwicklung arbeiten und sich in der Praxis erfolgreich bewährt haben.

Den Anbietern soll es ermöglichen, mit dem Gütesiegel der Akkreditierung/dem Titel „durch die dghd akkreditiert“ bzw. dem Namenszusatz „dghd-akkreditiert“ für sich, ihre Veranstaltungen und Angebote zu werben. Darüber hinaus bietet das Verfahren die Chance, Anregungen und Rückmeldung zu ihren Konzepten von Expertinnen und Experten zu erhalten und in professionellen Austausch mit anderen Anbietern einzutreten.

Im Juli 2014 haben die dghd und die ZEvA - Zentrale Evaluations- und Akkreditierungsagentur - einen Vertrag zur kooperativen Akkreditierung von hochschuldidaktischen Einrichtungen, Programmen und Personen zur gemeinsamen Durchführung von Akkreditierungen unterzeichnet. Die dghd ist für die fachlich-inhaltlichen Standards zuständig, die ZEvA sichert in einem effizienten Verfahren die Berücksichtigung internationaler Standards der Akkreditierung. Sie stellt dabei sicher, dass das gesamte Verfahren nach den europäischen „Standards and Guidelines for Quality Assurance in the European Association für Quality Assurance in Higher Education (ESG)“ durchgeführt wird. Damit entspricht das Verfahren den Vorgaben der „European Association for Quality Assurance in Higher Education“ (ENQA). Die ZEvA kann als Gründungsmitglied von ENQA und „full member“ hier die Verfahrenssicherheit garantieren. Ausführendes Organ der dghd ist ihre Akkreditierungskommission akko, die auch die VerfahrensführerInnen stellt.

Die Begutachtung des Tutorenprogramms an der Hochschule Niederrhein erfolgte unter Berücksichtigung der internationalen Standards gesichert durch die ZEvA und der Regeln der Akkreditierungskommission der Deutschen Gesellschaft für Hochschuldidaktik e.V. für die Akkreditierung von Modulen zur hochschuldidaktischen Aus- und Weiterbildung in der Fassung vom September 2012.

1. Vereinbarung, Rahmenbedingungen und Begehungsverlauf

Dghd und ZEvA führen für den Vertragspartner gemeinsam ein Verfahren zur Akkreditierung des „Tutorenprogramms der Hochschule Niederrhein“ durch. Dabei ist die dghd für die inhaltlichen Voraussetzungen der Akkreditierung verantwortlich und die Aufgabe der ZEvA ist es, das Verfahren zu organisieren und zu begleiten. Die Entscheidung über die Akkreditierung treffen die Akkreditierungskommission der dghd – akko – und der Vorstand der ZEvA jeweils in ihrem Zuständigkeitsbereich.

Grundlagen des Gutachtens sind die Lektüre der Dokumentation der Hochschule und die Vor-Ort-Gespräche in Mönchengladbach. Die Vor-Ort-Gespräche umfassten Gesprächsrunden mit der Hochschulleitung, der Programmleitung, TeilnehmerInnen/TutorInnen diverser Veranstaltungen/ Zertifikatsworkshops sowie wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und TrainerInnen, die für das Programm tätig sind.

Die diesem Gutachten zugrunde gelegten Kriterien der akko (Stand 2012) lauten:

1. Einreichung der vollständigen benötigten Unterlagen
2. Nachvollziehbare Begründung der didaktischen Entscheidungen (aus hochschuldidaktischen Zielsetzungen, lerntheoretischen Grundlagen, Ergebnissen hochschuldidaktischer Lehr- und Lernforschung, fachlichen Bezügen, ggf. situativen Gegebenheiten...) im Hinblick auf die Verbesserung der Lernmöglichkeiten und -prozesse der Studierenden.

3. Erkennbare Reflexion des gewählten Ausschnitts in weiteren (bildungstheoretischen, wissenschaftskritischen, curricularen, hochschuldidaktischen und -politischen ...) Zusammenhängen und Angaben über Einbettung, Anschluss- und Weiterführungsmöglichkeiten.
4. Berücksichtigung der Voraussetzungen und Interessen und/oder Einbeziehung der TeilnehmerInnen in der Planung bzw. Ausgestaltung der Veranstaltung.
5. Übereinstimmung zwischen Begründungen, Zielen, Inhalten und Methoden der Veranstaltung bzw. zwischen den Zielen und dem Aufbau von und zwischen Modulen bzw. innerhalb eines Programms
6. Evaluation
Bei Einzelveranstaltungen oder Einzelmodulen:
 - a. Mindestens dreimalige Durchführung der zur Akkreditierung eingereichten Veranstaltung bzw. des Moduls- oder eine analoge Form oder Vorform.
 - b. Nachweis mindestens einer Maßnahme zur Evaluation der Veranstaltung (über die eigene Berichterstattung und Einschätzung hinaus); Mitteilung von Daten bzw. Befunden aus mindestens einer Maßnahme zur Evaluation.
 Bei Programmen:
 - c. Angaben über die vorliegende Evaluation einzelner bereits durchgeführter Module/Lehreinheiten des Programms sowie durchgeführte oder geplante Evaluationen des Gesamtprogramms.
 Erwünscht ist in beiden Fällen eine Wiederholung der Evaluation auch in zeitlichem Abstand von den Veranstaltungen.
7. Bereitschaft, das Konzept der Veranstaltung in einem hochschuldidaktischen Kolloquium, z. B. der akko, darzustellen und zu vertreten und die Veranstaltungen nach vorheriger Absprache für die Teilnahme anderer HochschuldidaktikerInnen zu öffnen.

Neben diesen Kriterien werden im Rahmen der Begutachtung noch die „wünschenswerten Merkmale hochschuldidaktischer Aus- und Weiterbildung“ (akko 2012), die „Leitlinien zur Modularisierung und Zertifizierung hochschuldidaktischer Weiterbildung“ (dghd 2005) sowie die „erforderlichen Angaben und Unterlagen“ (akko 2012) (<http://www.dghd.de/download-akko.html>) zur Bewertung herangezogen.

2. Ziele, Konzept und Verortung des Programms

Das Tutorenprogramm begann im Januar 2003. Die Initialphase wurde aus Landesmitteln im Rahmen des Programms „Studienreform 2000 plus“ finanziert. Inzwischen ist das Tutorenprogramm fester Programmbestandteil an der Hochschule Niederrhein und wird u.a. durch Haushaltsmittel von ca. 15.000,- € jährlich finanziert. Weitere Unterstützung erfährt das Programm durch die im Rahmen des „Qualitätspakt Lehre“ eingeworbenen BMBF-Mittel. Durch die BMBF-Finanzierung des Projekts „Peertutoring und Studienverlaufsberatung“ (Laufzeit: Nov. 2011-Aug. 2016) konnte und kann das Tutorenprogramm maßgeblich erweitert und verbessert werden. In diesem Rahmen wurden vor allem die Schulungen für Repetitoren erarbeitet und zusätzlich ins Schulungsprogramm aufgenommen. Es können dadurch aber auch besondere Aktivitäten finanziert werden, wie z.B. das einmal im Semester angebotene Kompaktseminar, das als Wochenendschulung in einer Jugendherberge angeboten wird. Ansonsten werden Schulungen an beiden Standorten in Krefeld und Mönchengladbach durchgeführt. Der überwiegende Teil der Schulungen findet in Mönchengladbach statt. Das Angebot

wurde seit 2011 signifikant erweitert und die hochschulweite Effektivität dadurch entsprechend erhöht. Dies war nur durch eine Ausweitung der Personalausstattung zu erreichen: es wurden, zusätzlich zur Programmverantwortlichen, zwei Tutorenbeauftragte/Trainerinnen bis August 2016 befristet mit jeweils 50% Stellen angestellt.

Ebenfalls im Kontext des BMBF-Projekts wurde der Tutorenpreis initiiert. Dieser Preis wurde im März 2011 zum ersten Mal an der Hochschule Niederrhein verliehen. Mit diesem Preis werden herausragende Tutorinnen und Tutoren für ihre Tätigkeit und ihr Engagement in der Lehre ausgezeichnet (<https://www.hs-niederrhein.de/hochschulzentrum-fuer-lehre-und-lernen-hll/tutorenprogramm/tutorenpreis/>). Der Preis wird jährlich jeweils in mehreren Kategorien vergeben. Der Preis wird ausgelobt für jeweils

- einen Erstsemestertutor
- einen Fachtutor
- einen Repetitor
- ein Team-Tutorium oder Team-Repetitorium sowie
- einen Kombinationspreis z.B. Fachtutor und Repetitor.

Bei den Tutorenschulungen, die mit Zertifikat abgeschlossen werden können, differenziert die Hochschule zwischen drei (Groß-)Gruppen:

- den Erstsemestertutoren
- den Fachtutoren und
- den Repetitoren.

Die Schulungen sind alle zielgruppenadäquat aufgebaut und können wie folgt weiter aufgegliedert werden.

Erstsemestertutoren sind überwiegend in der Studieneingangsphase mit der Zielgruppe Studienanfänger aktiv. Sie begleiten die Erstsemesterstudierenden bei der Orientierung in der Hochschule, im Fachbereich und am Hochschulort und übernehmen damit eine sozial-integrative Funktion. **Fachtutoren** unterstützen flankierend zu den Vorlesungen in Lerngruppen die Vertiefung des Lernstoffes. Mathematik-Angleichungskurs- bzw. Brückenkurs-Tutoren begleiten die Erstsemesterstudierenden vor bzw. während des ersten Semesters und arbeiten mit ihnen mögliche Defizite im Fach Mathematik auf. **Repetitoren** arbeiten in kleinen Lerngruppen mit Studierenden, die bereits vor dem zweiten und dritten Versuch einer Prüfung oder Klausur stehen und daher eine intensive Betreuung benötigen. **MINT-Tutorinnen** unterstützen speziell Frauen in MINT-Fächern, vernetzen diese untereinander und bieten sowohl eine fachliche Betreuung als auch Treffen zu überfachlichen Fragestellungen und zur Vertiefung von Soft-Skills. **Tutoren der Studierwerkstatt** geben den Erstsemesterstudierenden Hilfestellungen in den Themen Selbstmanagement sowie Lern- und Arbeitstechniken (Lernen lernen). **GLOBUS-Tutoren** begleiten ausländische Studierende beim Kennenlernen der Hochschule, der Umgebung und beim Ankommen im Studium. **E-Learning-Tutoren** betreuen und unterstützen Projekte auf E-Learning-Plattformen, bereiten Fachinhalte vor und geben technische Hilfestellungen.

Ziel aller Tutorenschulungen ist es, die Tutoren auf eine Lehre auf Augenhöhe vorzubereiten, um langfristig eine Kultur des kooperativen, eigenverantwortlichen und selbstorganisierten Lernens und Studierens zu etablieren. Sie stellen damit eine wichtige Unterstützung der Dozenten in ihrer Lehre dar. Große Bedeutung kommt aber genau diesem Schnittstellenmanagement zwischen Dozent und

Tutor zu. Grundsätzlich ist das Programm hochschuldidaktisch sehr eng gefasst und als Unterstützungsprozess einer qualifizierten Lehre und Verbesserung der Studierbarkeit einzuordnen.

Insgesamt scheint der Gutachtergruppe das Konzept in der Kombination der einzelnen Module und in ihrem Studienverlauf stimmig in Hinblick auf formulierte Qualifikationsziele aufgebaut und sieht adäquate Lehr- und Lernformen vor.

Die Antragsanforderungen erfordern, dass zu akkreditierende Module und Programme als Ganzes beschrieben sind. Dies ist im Kapitel 2 der Antragsdokumentation erfolgt. Die Gutachter stellen fest, dass Zielsetzung, Themenschwerpunkte und Aufbau des Zertifikatsprogramms unter Berücksichtigung der Kriterien für die Akkreditierung weitestgehend genannt bzw. dargestellt wurden.

Neben dem Hauptelement, den Tutorenschulungen, gibt es weitere Aktivitäten wie Round-Table-Gespräche in den Fachbereichen, ein (neu aufgelegtes) Coaching von Tutoren (mit einer internen Weiterqualifizierung der Trainerinnen) sowie den Tutorenwerkstätten zu ausgewählten Themen. Diese Aktivitäten setzen die Kooperation mit verschiedenen Fachbereichen und anderen Einrichtungen voraus. Im Bereich der eTutoren-Schulung wird mit der Hochschul IT (KIS) und in der Evaluation der Angebote mit dem Evaluations-Bereich zusammengearbeitet. Eine weitere Aktivität ist in dem im April 2015 gezeichneten Verbundzertifikat (s. Kap. 4) zu sehen.

Zur Verbesserung der Lehre allgemein sollten die am Tutorenprogramm beteiligten Personen verstärkt mit der Hochschuldidaktik zusammenarbeiten. Durch die gerade erfolgte Wiederbesetzung der längerfristig vakanten Stelle in der Hochschuldidaktik sieht die Gutachtergruppe große Chancen die Wirksamkeit und den Anspruch des Tutorenprogramms weiter zu steigern. Die Hochschulleitung misst dem Tutorenprogramm strategische Bedeutung zur Weiterentwicklung ihrer Studienprogramme bei. Das heißt, Tutoren werden als wichtiges Bindeglied zwischen Studienentwicklung und Studierenden gesehen. Diesem beigemessenen Stellenwert können sie aber nur gerecht werden, wenn die Aktivitäten der Hochschuldidaktik zur Unterstützung einer qualifizierten Lehre durch die Dozenten und die Aktivitäten im Rahmen des Tutorenprogramms aufeinander abgestimmt sind und sich gegenseitig unterstützen.

Wie erwähnt ist das Tutorenprogramm der Hochschule Niederrhein für eine Akkreditierung relative eng umfasst. Entsprechend kann es auch nur einige Themenfelder der „Leitlinien zur Modularisierung und Zertifizierung hochschuldidaktischer Weiterbildung“ berühren. Die Tutoren- und Repetitorqualifizierung berührt im Besonderen die ersten zwei definierten Themen (Lehren und Lernen sowie Prüfen). Natürlich werden Studierende auch „Beraten“ – allerdings ging es bei der ursprünglichen hochschuldidaktischen Definition dieses Themenfeldes eher um die Zielgruppe der Dozenten/-innen. Die hochschuldidaktischen Grundideen der akko wurden durch das Team des Tutorenprogramms der Hochschule Niederrhein wie folgt aufgegriffen:

1. *„Reflexivität“: Erkennbare Reflexion der Funktionen und Bedingungen von Hochschullehre und -studium, der Komplexität der hochschuldidaktischen Aufgabe und der eigenen Rolle als Lehrende/r und HochschuldidaktikerIn (oder: Überschreitung bloßer Methodik oder Technik).* Die Reflexivität, bzw. die Fähigkeit, sich in seiner Lehrtätigkeit selbstkritisch zu hinterfragen, ist im Besonderen Be-

standteil des Moduls „Gruppenprozesse erkennen und steuern“, das sowohl im Zertifikatsprogramm für Erstsemestertutoren als auch bei dem Fachtutorenprogramm belegt werden muss sowie beim Repetitorenprogramm im Modul „Beraten und Begleiten“.

2. *„Reformorientierung“: Zielsetzungen in Richtung auf zukunftsbezogene Weiterentwicklung, auf Innovationen des Lehrens und Lernens im wohlverstandenen Interesse der Studierenden und Lehrenden und Förderung der Chancengleichheit (also nicht nur Perfektionierung konventioneller Praxis).* Dieser Bereich ist sicherlich nur in Kooperation mit dem Bereich Hochschuldidaktik der Hochschule zu verwirklichen. Das Tutorenprogramm kann sich weiterentwickeln – auch ist ein Folgeantrag beim BMBF gestellt, der bei einem positiven Bescheid sicherlich innovative Effekte haben würde, aber diese hochschuldidaktische Grundidee bedarf der Mitwirkung anderer Akteure, um wirksam zu werden.

3. *„Teilnehmerorientierung“ im Sinne der Erkundung und Klärung der Interessen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer an den Veranstaltungen, ihrer Partizipation an der Planung und ihrer möglichst aktiven Beteiligung an der Gestaltung bzw. Durchführung der Veranstaltung; Anerkennung individueller und fachkultureller Unterschiede; Einbeziehung der Gender-Perspektive.*

Die Zielgruppenorientierung ergibt sich meist direkt durch die von Studierenden gemeldeten Bedarfe. Häufig melden Studierende/Fachschaften Bedarfe an zusätzlichen Tutorien. Die Personen, die einen Tutorenvertrag erhalten, bekommen parallel dazu das Schulungsprogramm ausgehändigt. Inzwischen hat sich eine Mund-zu-Mund-Propaganda entwickelt, so dass fast alle Tutoren mit den Schulungen erreicht werden. Die Durchführung der Veranstaltungen variiert dann nach Zielsetzung und Design – im Allgemeinen bieten sie den Teilnehmenden aber einen großen Spielraum sich persönlich einzubringen. Die Weiterentwicklung erfolgt u.a. auf der Basis von Evaluationen. Der Bereich „Gender“ wird wie „Internationalisierung“ zum Teil außerhalb der Tutorenschulungen im Bereich weiterer Angebote wie Schlüsselkompetenzen und Akademien abgebildet. Allerdings sind die MINT-Tutorien i.d.R. speziell für Frauen angedacht, die MINT-Studiengänge belegt haben. Die Rückmeldungen aus den Gesprächen im Rahmen der Begehungen bestätigen die starke Teilnehmerorientierung bei den Programmverantwortlichen und ReferentInnen.

4. *„Problem- und Handlungsorientierung“: Umsetzung dieses auch für den Lehr-/Lernprozess mit Studierenden wünschenswerten Prinzips auch in den hochschuldidaktischen Veranstaltungen selbst (Weckung von Neugier und Engagement, Forschendes Lernen, Projektstudium, Problem-Based-Learning, Praxisbezüge).* Die Praxisbezüge werden in den Schulungen klar in den Vordergrund gestellt. Entsprechend enthalten die Schulungen auch einen hohen Übungsanteil. Auch die exemplarische Beschreibung der Einzelveranstaltung „Erfolgreich vortragen und präsentieren“ zeigt deutlich die Problem- und Praxisorientierung bei der Gestaltung von Veranstaltungen. Während der Begehung bestätigten die Tutoren, dass sie das Erlernte sofort und sinnvoll umsetzen konnten.

5. *Fokus Lernen: „Shift from teaching to learning“; Verstehen, wie Menschen lernen; Konzentration auf die Förderung aktiven Lernens und interaktiver Nutzung von Medien.* Neben einem spezifischen Modul zu „Lernen lernen“, ist das gesamte Tutorenprogramm darauf ausgerichtet, Studierende dahingehend zu unterstützen, als Lernende selbst aktiv zu werden. Dies gilt sowohl für die geschulten Tutoren als auch deren Tutanden, die ebenfalls von den Tutoren zu aktivem Lernen angeregt werden

sollen. Bei einer konsequenten Umsetzung des „shift from teaching to learning“ kann ein Tutorenprogramm nur unterstützend tätig werden, denn die größere Verantwortung für aktivierende Lehr- und Lernbedingungen liegt schlussendlich bei den eigentlichen Dozenten.

6. *„Methodenvielfalt“: Vorstellung, Vorführung oder Anwendung eines möglichst reichen Repertoires von Methoden in ihrem jeweiligen Zielbezug und möglichst weitgehende praktische Erprobung bzw. Übung in den Veranstaltungen selbst. so dass sie darin auch konkret erfahren und bewertet werden können.* Die Veranstaltungen sind in der Antragsdokumentation exemplarisch ausführlich beschrieben. Die darin erläuterten Methoden und Techniken werden zielgruppen- und veranstaltungsabhängig eingesetzt. U.a. werden verwendet: Videoanalyse, leitfadengestützte Feedbackgespräche, offene Diskussion, moderierte Diskussionen (inkl. Einsatz der Moderationsmedien), praktische Übungen als Einzel- oder Gruppenarbeit, Drama-Dreieck, Mobile-Modell, Logbuch, Gruppenturnier, etc.. Die Methodenverwendung scheint dem jeweiligen Ziel angemessen und entspricht der erwarteten Methodenbreite.

7. *Internationalisierung: Einbeziehung internationaler Erfahrungen, Experten, Materialien; Integration ausländischer Studierender; interkulturelles Lehren und Lernen.* Der Bereich der Internationalisierung bietet Optimierungspotential. Ansätze sind dahingehend vorhanden, dass auf Anfrage auch englischsprachige Seminare für Tutoren und Repetitoren ermöglicht werden. Allerdings muss hier berücksichtigt werden, dass außerhalb des Tutorenprogramms Angebote an der Hochschule vorhanden sind, z.B. im Rahmen der Sommer- bzw. Winterakademien, (beispielsweise „USA Knigge“ oder „Dos and Don'ts – Sicher auf dem internationalen Parkett“).

8. *„Scholarship of teaching“: Experimentelle und forschende Haltung zur eigenen Lehre als ein Ziel, für das die TeilnehmerInnen gewonnen werden soll und das in den Veranstaltungen selbst verfolgt wird; Anlage der Veranstaltung als gemeinsamer Lernprozess und kollegialer Austausch, Kultivierung von Feedback- und Supervisionsprozessen.* Inwieweit die Trainerinnen selbst dem „Scholarship of Teaching and Learning“ im Sinne einer forschenden Haltung gegenüber stehen, lässt sich anhand der vorgelegten Unterlagen schwer einschätzen. Allerdings zeigen die Trainerinnen eine durchaus offene und flexible Haltung, Methoden und Ansätze vielfältig einzusetzen und zu erproben, um zum Lernerfolg der Tutoren beizutragen. Als ein Beispiel dafür, wie die Tutoren zu einer experimentellen Haltung gegenüber ihrer eigenen Lehre angeleitet werden, können die Hospitationen herangezogen werden. Diese strukturierte Beobachtung erfolgt durch die Mitarbeiterinnen des Tutorenprogramms oder mittels anderer Studierender in Form einer „kollegialen Hospitation“. Die Beobachtung wird anhand von Leitfragen durchgeführt. Im Anschluss erfolgen Feedback-Gespräche.

9. *Konsistenz: Übereinstimmung zwischen den theoretischen Begründungen und den Zielen, Inhalten und Methoden der Veranstaltung bzw. des Moduls oder Programms; Bewusst machen und Förderung der Übertragung (des Transfer) in die Lehrveranstaltungen, die Alltagspraxis der Teilnehmerinnen und Teilnehmer selbst.* Das durch das Programm angestrebte Ziel der Befähigung der Tutoren zur aktivierenden Lehre auf Augenhöhe wird durch die Schulungen nach Ansicht der Gutachtergruppe erfüllt. Eine aktivierende und transferförderliche, methodenreiche Ausgestaltung der Schulungen stellt sicher, dass die Tutoren ein „best practice“-Modell im Rahmen ihrer Qualifizierung erleben.

10. Nachhaltigkeit: Transfer des Gelernten in die Lehrpraxis der TeilnehmerInnen und Unterstützung darin durch wechselseitige Veranstaltungsbesuche, kollegiale Fallbesprechungen und begleitende Beratung seitens der VeranstalterInnen. Dem Transfer des Gelernten wird große Bedeutung beigemessen. Maßnahmen, wie weitergehende Beratung und zum Teil Coaching soll die Tutoren bei der Umsetzung des Erlernen begleiten und unterstützen. Die Nachhaltigkeit scheint gegeben zu sein, denn auch die Hochschulleitung kann die Wirksamkeit in der Lehre bestätigen. Die gängige Evaluationspraxis bietet zudem Grundlagen zur Weiterentwicklung des Tutorenangebots.

3. Umsetzung des Programms

Die Einrichtung hat insgesamt angemessen transparente und belastbare Unterlagen vorgelegt. Zudem wurden noch Unterlagen nachgereicht (Musterurkunden, Fragebögen der Lehrveranstaltungsbewertung für Fachtutorien). Zurzeit stehen lediglich die „educational beliefs“, die dem Programm zugrunde liegen, noch aus. Die Gutachtergruppe kam insgesamt zu dem Ergebnis, dass sich das Programm während bzw. nach der Begehung als deutlich besser darstellte als auf der Grundlage der Unterlagen deutlich wurde. Dies könnte unter anderem der Strukturierung sowie dem Aussagegehalt einiger der vorgelegten Unterlagen geschuldet sein.

Die Hochschule hat ca. 14.200 Studierende und 255 Professoren/-innen. Jährlich gibt es ca. 200 – 300 neue Tutoren. Davon haben mindestens zwei Drittel eine Tutorenschulung mitgemacht, bzw. das Tutorenzertifikat erworben. Die Zahlen werden nicht zentral erhoben, weil es in die Zuständigkeit der Fachbereiche fällt. Deswegen schwanken auch die Aussagen über die gesamte Anzahl der Tutoren und über den Anteil der Tutoren, die eine Schulung mitgemacht haben, zwischen 75 – 100 % in den unterschiedlichen Gesprächsrunden. Seit Beginn der Weiterentwicklung des Zertifikatsprogramms im Jahr 2011 konnte die Anzahl der vergebenen Zertifikate von 52 (2012) auf 180 (2014 inkl. Wintersemester 14/15) gesteigert werden. Während die Programmleitung der Tutorenschulung eine Zertifikatsteilnahme gerne für alle Tutoren verbindlich machen würde, scheinen einige Fachbereiche sich gegen eine solche Regelung zu sträuben. Augenscheinlich sehen aber die meisten Tutoren von sich aus die Vorteile ihrer Teilnahme an den Schulungen, so dass eine Verpflichtung nicht zwingend gegeben sein muss. Die Maßnahme der Verwaltung, dass zu den Tutorenverträgen inzwischen automatisch ein Flyer zur Information über das Tutorenschulungsangebot gelegt wird, ist sicherlich sehr hilfreich. Andere Überlegungen das Programm weiter attraktiv zu machen, ergäben sich z.B. dadurch, die erfolgreiche Teilnahme am Tutorenzertifikatsprogramm unter „zusätzlichen Informationen“ im Diploma supplement zu vermerken. Parallel dazu möchte die Gutachtergruppe die Hochschulleitung darin bestärken, eine hochschulweite Lösung zu schaffen, dass für die erfolgreiche Teilnahme an derartigen Schulungen, von den Studierenden ECTS erworben werden können. Damit könnten auch Studierende des Fachbereichs Sozialwesen bedient werden, für die in Tutorenschulungen erworbene Kompetenzen nicht nur als allgemeine Schlüsselkompetenzen dienen, sondern einen direkten Anknüpfungspunkt für ihr Studium ermöglichen.

Die Qualifikation der Mitarbeiterinnen (u.a. der Programmleitung) wurde auf den Seiten 8 – 11 der Antragsdokumentation dargestellt. Alle Mitarbeiterinnen sind angemessen ausgebildet, haben themenbezogen publiziert und sich fortgebildet. Die Gutachtergruppe möchte hier aber anregen, dass die Programmverantwortlichen des Tutorenprogramms die Möglichkeit erhalten, sich über ein exter-

nes Coaching weiterzubilden. Dabei sollten zum einen ihre unterschiedlichen Rollen im Programm und an der Hochschule geklärt werden und zum anderen sollte es ihre Qualifikation steigern, selbst Tutoren im Rahmen ihrer Türentätigkeit zu beraten und coachen. Grundsätzlich führt das Team des Tutorenprogramms regelmäßige Teamsitzungen durch, sie haben u.a. auch gemeinsam veröffentlicht und nutzen die Weiterbildungsmöglichkeiten des gemeinsamen hochschuldidaktischen Weiterbildungsangebots NRW.

Die Gutachtergruppe möchte hier explizit feststellen, dass das Programm nach einem Wegfall der beiden halben Stellen nach Ende der aktuellen Förderphase im Jahr 2016 nicht im heutigen Umfang und in der gleichen Qualität fortgeführt werden kann. So wurden die Round-Table-Gespräche mit den Fachbereichen auf Grund der Arbeitsbelastung im Workshopbereich schon "verschleppt". Auch das Angebot fachbereichsinterner Schulungen müsste bei eingeschränkter Ressourcenverfügbarkeit überdacht werden. Es hat den Anschein, dass mit den neu geschaffenen Angeboten das Kerngeschäft auch neu definiert werden muss, so dass Ressourcen und Aufgaben in einem vernünftigen Verhältnis zueinander stehen. In diesem Zusammenhang sollte auch das Aufgabengebiet der Programmleitung explizit definiert werden.

Falls der Folgeantrag beim BMBF bewilligt wird, entspannt sich die Personalsituation entsprechend bis 2020. Im Fall einer Nichtbewilligung wäre die Hochschule in der Pflicht das Programm durch Haushaltsmittel im Personalbereich zu unterstützen. Im Besonderen im Gespräch mit den Tutorinnen und Tutoren wurde deutlich, dass die Arbeit der beiden Trainerinnen im operativen Geschäft sehr gewürdigt wird. Eine Weiterbeschäftigung dieser ist daher wünschenswert und wäre ein Gewinn für die Hochschule.

Die Tutoren und die jeweiligen Mitarbeiter in den Fachbereichen, die für die Studienverlaufsplanung (ein weiteres BMBF finanziertes Projekt) zuständig sind, haben jeweils interne Jour fixe, wo sowohl Austausch stattfindet aber auch Bedarfe abgeklärt werden, die durch die Verantwortlichen der Studienverlaufsplanung an die Programmleitung des Tutorenprogramms zurückfließen sollen. Diese Zusammenarbeit scheint sehr wichtig und müsste auch die Tutorenbeauftragten der Fachbereiche einschließen. Nach Aussagen der Hochschule gibt es in einigen Fachbereichen Tutorenbeauftragte, die direkter Ansprechpartner für Tutoren aber auch für die Trainerinnen und Verantwortlichen der Schulungen sind. Grundsätzlich möchte die Gutachtergruppe bestätigen, dass die Einrichtung von Tutorenbeauftragten auf professoraler Ebene für jeden Fachbereich eine hohe Wertigkeit entfalten könnte. In dieses Kommunikationsdreieck sollten regelmäßig die Verantwortlichen der Studienverlaufsplanung integriert werden. Speziell für diese Zielgruppe der Professoren, die in den Fachbereichen als Tutorenbeauftragte zuständig sind, wäre es sinnvoll eine spezielle Schulung über die hochschuldidaktische Weiterbildung NRW anzubieten. Alternativ könnte auch ein Coaching der Professoren angeboten werden. Voraussetzung ist hier aber immer die freiwillige Teilnahme und das Interesse der Professoren. Zielsetzung ist ein verbesserter Austausch der Tutoren mit den Tutorenbeauftragten, aber vor allem auch mit den Professoren, deren Lehre sie durch Tutorien unterstützen.

Damit könnte den zum Teil auftretenden Problemen in der Zusammenarbeit der Programmleitung mit einzelnen Fachbereichen und in der individuellen Kooperation der Tutoren mit ihren jeweiligen Professoren begegnet werden. Dabei scheint die Zusammenarbeit allgemein stark abhängig von der individuellen Haltung des Dozenten gegenüber den Schulungen und den Tutoren. Da die Zusammenarbeit zwischen Dozenten und Tutoren anscheinend das gesamte Spektrum abdeckt von „sehr gut“

bis „keine Zusammenarbeit“, sollte überlegt werden, inwieweit sich auch Verpflichtungen seitens der Dozenten ergeben, wenn ihre Lehre durch Tutorien unterstützt wird. Diese Verantwortung sollte gegenüber den Professoren von der Hochschulleitung explizit kommuniziert werden. Schlussendlich wird das Akkreditierungskriterium „Studierbarkeit“ auch in der Programmakkreditierung durch gut eingesetzte und funktionierende Tutorien deutlich gestützt.

Ursprünglich sollten Tutoren – wenn angemessen – auch fachbereichsübergreifend eingesetzt werden; auch sollten Auswirkungen der Schulungen in allen Fachbereichen dahingehend sichtbar werden, dass z.B. bei von den Tutoren erkanntem Bedarf gegebenenfalls Curricula angepasst werden. Diese von der Hochschulleitung angestrebten Auswirkungen konnten nicht in allen Fachbereichen erreicht werden und bedürfen expliziter Kommunikations- und Austauschformate, um etabliert zu werden. Um die Akzeptanz und Notwendigkeit der Tutorenschulung in allen Fachbereichen zu erhöhen, ist angedacht, das Programm in mindestens zwei Fachbereichen so zu etablieren, dass die Erfolge deutlich sichtbar werden und einen entsprechenden Leuchtturmeffekt haben. Als Beispiel kann dafür die Aussage eines Dekans dienen, nach der sich seit der Einführung des Tutorenprogramms mit geschulten Tutoren, die Ergebnisse in seinen Klausuren signifikant verbessert haben.

Die adäquate Durchführung des Programms ist hinsichtlich der qualitativen und quantitativen sächlichen und räumlichen Ausstattung gesichert. Die Räume scheinen geeignet – auch stehen notwendige Materialien zur Moderation oder auch zur Videoanalyse zur Verfügung. Allerdings haben die Mitarbeiterinnen immer Probleme geeignete Räumlichkeiten zu reservieren und müssen ihre Materialien an beiden Standorten mobil vorhalten. Entsprechend sollte an beiden Hochschulstandorten ein geeigneter Raum fest zugewiesen werden, der über die notwendige und dauerhafte Einrichtung für die Schulungen verfügt. Die Räume müssen nicht exklusiv für Tutorenschulungen zur Verfügung stehen, eröffnen aber durch eine feste Zuweisung weitere Möglichkeiten für die Schulungen und wären eine wesentliche Arbeitserleichterung. Auch beklagten sich die Tutoren selbst über Probleme ihre Tutorien angemessen abhalten zu können. Es bestehen anscheinend zum Teil Parallelveranstaltungen, so dass Studierende sich entscheiden müssen, bei welchem Fach sie für sich höheren Bedarf sehen, ein Tutorium zu besuchen. Zudem sind die Tutoren häufig auf Raumsuche, weil ihre Zeiten bei der Raumzuteilung gar nicht oder nicht angemessen berücksichtigt werden. Auch hier sollte die Systematik der Raumzuteilung zugunsten der Tutorien überdacht werden.

Ein weiterer Problempunkt, an dem aber kontinuierlich gearbeitet wird, betrifft die Verbesserung des Transfers des Erlernten in die Praxis. Durch angewandte Übungen während der Schulung und eine Begleitung der Tutoren in der Praxis durch die Trainerinnen soll der Transfer vereinfacht werden.

4. Qualitätsmanagement und hochschulübergreifende Kooperation

Die Steigerung der Teilnehmerzahlen am Zertifikatsprogramm seit 2012 belegt den Erfolg des Angebots. Nach Aussagen der Trainerinnen musste in den letzten Jahren keine Schulung wegen mangelnder Teilnehmerzahlen abgesagt werden. Ein weiteres Indiz für den Erfolg des Programms sind die nahezu flächendeckende Schulung aller Tutoren sowie exemplarischen Ergebnisse zur Zufriedenheit der Teilnehmenden u.a. zu Aspekten wie Anwendbarkeit des Gelernten in der Praxis. So würden nach den Evaluationsergebnissen 2013/14 99 % der Teilnehmenden die besuchten Veranstaltungen wei-

terempfehlen. Diese Ergebnisse können durch die sehr positiven Rückmeldungen in der Gesprächsrunde mit den Tutoren und Tutorinnen bestätigt werden.

In der Antragsdokumentation wird ausgeführt, dass die Reflexionsgespräche mit den Tutorenbeauftragten auch als zusätzliche Möglichkeit genutzt werden, das Tutorenprogramm zu evaluieren. In diesem Zusammenhang werden u.a. mit den Tutoren Verbesserungs- und Erweiterungsvorschläge diskutiert.

Die Gutachtergruppe hätte aber in der Antragsdokumentation erwartet, eine differenziertere Selbsteinschätzung u.a. zu den Stärken und vor allem den Schwächen in der Programmumsetzung zu erhalten. In den Gesprächen konnte aber seitens der Hochschule deutlich gemacht werden, dass eine kritische Auseinandersetzung durchaus stattfindet. Ein Beispiel dafür sind jährliche Klausurtagungen, die mit externer Unterstützung, bzw. Moderation stattfinden. Es wird aber angeregt, Selbstreflexionsphasen gerade auch für Zeiten hoher Arbeitsbelastung stärker zu institutionalisieren.

Als weiterer Meilenstein wurde u.a. die Qualifizierung der e-Tutoren erwähnt. Diese Schulungen sind dahingehend besonders wichtig, weil die Hochschule im Rahmen ihres Profils dualen Studiengängen und somit berufstätigen Studierenden eine große Bedeutung beimisst. Das heißt, eine gute Betreuung der Blended Learning Elemente muss zwingend Teil der E-Learning Strategie sein.

Die Antragstellerin hat dokumentiert, inwieweit das interne Qualitätsmanagement der Organisationseinheit das Qualifikationsniveau der angebotenen Schulungen sichert. Das QM umfasst dafür die Bereiche Konzeption und Weiterentwicklung der Seminare, deren Umsetzung sowie die Qualität der Ausstattung. Die Ergebnisse des internen Qualitätsmanagements gehen an die für die jeweiligen Schulungen verantwortlichen Personen, die dann zuständig sind, den Seminarteilnehmern z.B. im Rahmen von Feedbackgesprächen die Ergebnisse mitzuteilen. Die (Muster-)Evaluationsbögen sowie Auswertungen und Ergebnisse wurden der Gutachtergruppe vorgelegt. Auf Anfrage wurden weitere Unterlagen durch die Hochschule nachgeliefert. Grundsätzlich wird die Evaluation des Tutorenprogramms, der Tutorien und Repetitorien in Zusammenarbeit mit der Koordinierungsstelle Evaluation der Hochschule Niederrhein durchgeführt. Eine „Pen and Paper“ Evaluation wird in den Wintersemestern durchgeführt. Eine ausführlichere Evaluation wird im Sommersemester mit Hilfe von EvaSys online durchgeführt. Bei Tutorien/Repetitorien mit weniger als 10 Teilnehmenden wird die formalisierte Evaluation durch ein leitfadengestütztes Interview ersetzt.

Die Koordinierungsstelle Evaluation als feste Einrichtung der Hochschule Niederrhein ist für die Auswertung zuständig. Die Ergebnisse der Tutorien gehen nur an die Tutoren (mit einer Ausnahme, wo der Dekan des Fachbereichs Einsicht wünscht). Bei größeren Abweichungen werden Gespräche mit den Tutoren geführt. Grundsätzlich werden die Schulungen parallel an beiden Hochschulstandorten durchgeführt; auch sind alle involvierten Trainerinnen an beiden Standorten aktiv. Das QM arbeitet ebenfalls standortübergreifend.

Die Gutachtergruppe möchte aber empfehlen, dass zusätzlich zu den Evaluationen zur Zufriedenheit der Teilnehmenden auch Untersuchungen in den Fachbereichen stattfinden, die die Wirksamkeit der Schulungen erfassen. Eventuell lassen sich auch schon vorgenommene Erhebungen zu Klausurdurchfallquoten oder Studienabbrechern in Bezug zu den Schulungen setzen. Zusätzlich könnte das Instrument der Jahresberichte etabliert werden, so dass damit Aktivitäten und Ergebnisse des Programms wirksamer nach außen kommuniziert werden können.

In den Bereich der Weiterentwicklung fällt die neue Möglichkeit des Verbundzertifikats. Die Hochschule Niederrhein ist seit April 2015 offizieller Kooperationspartner im Verbundzertifikatsprogramm, in dem sich Universitäten und Hochschulen aus Nordrhein Westfalen zusammengeschlossen haben, um Tutoren hochschulübergreifend zu qualifizieren und zertifizieren. Verbundpartner sind die

- Fachhochschule Köln
- Fachhochschule Düsseldorf
- Universität zu Köln
- Deutsche Sporthochschule
- Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf.

Der Kooperationsvertrag wurde vorgelegt. Die ersten Workshops sollen im Wintersemester 2015/16 angeboten werden. Allerdings ist die Nachfrage zum Zeitpunkt der Begehung noch völlig unklar. Auch muss jetzt das Angebot der Hochschule Niederrhein entsprechend neu strukturiert werden, so dass aus bestehenden Angeboten (im Besonderen dem Fachtutorenzertifikat) sowie einem zusätzlich zu schaffendem Angebot auch das Verbundzertifikat erworben werden kann. Grundsätzlich wird dieses Zertifikat aber auch von der Idee geprägt, dass Teilleistungen des Zertifikats, die an den Partnerhochschulen erworben wurden, für die Zertifikatserteilung anerkannt werden können. Wie sich dieser Bereich entwickelt und operationalisiert werden kann, ist sicherlich ein wichtiges Entwicklungsfeld und ein Aspekt für eine potentielle Re-akkreditierung.

5. Programm und Ziele der Hochschule

Die Hochschule Niederrhein legt großen Wert auf Partnerschaft zwischen Studierenden, Lehrenden und Mitarbeitern. Sie sieht sich als Ort der Toleranz, an dem sich die Menschen inspirieren und fördern. Ihr Ziel ist, den zukünftigen Erfolg ihrer Studierenden durch exzellente fachliche und integrative Lehre und Forschung zu sichern. Die Studierenden sollen durch eigenes Erproben, projektorientiertes Studieren und angewandte Forschung ihr Wissen erwerben und ihre Kompetenz entwickeln. Besonderen Wert legt die Hochschule auf den persönlichen Umgang mit den Studierenden und eine exzellente Betreuung u.a. mit dem besonderen Ziel die Fähigkeit der Studierenden zur Teamarbeit zu entwickeln. Mit dem Tutorenprogramm hat die Hochschule ein wichtiges Instrument zur Unterstützung der Umsetzung ihrer Ziele entwickelt und systematisch ausgebaut.

Die Gespräche mit der Hochschulleitung und den unterschiedlichen Gruppen haben sehr deutlich gezeigt, dass das Tutorenprogramm nicht nur einen wichtigen Beitrag bei Umsetzung der Leitbilder und Ziele leistet, sondern auch ein bedeutender Baustein des Entwicklungsprozesses der Hochschule ist. Mit dem Programm wird im erheblichen Maße der Prozess der Hochschule von einer lehr- zu einer lernerzentrierten Hochschule und der Diskurs zwischen Lernenden und Lehrenden durch die Transmissionsrolle der Tutoren unterstützt.

Die Gespräche mit den Tutoren haben aber auch gezeigt, dass der Ansatz dann ins Leere läuft (abgesehen von der exzellenten Arbeit der Tutoren mit den Studierenden), wenn wichtige Unterstützungsstrukturen wie Tutorenbeauftragte in den Fachbereichen, engagierte Dekane und Lehrende, verbindlicher Erfahrungsaustausch zwischen Tutor und zuständigem Fachvertreter, Ansprechpartner als „Kümmerer“ auf der Mitarbeiterenebene, Reflexionsgespräche mit allen Beteiligten im Fachbereich usw. nicht oder nicht hinreichend vorhanden sind oder deren Bedeutung nicht erkannt und von da-

her auch nicht angemessen wertgeschätzt wird. Hier besteht noch erheblicher Entwicklungsbedarf in einigen Fachbereichen – andere dagegen scheinen bereits auf einem sehr guten Weg zu sein.

Deutlich wurde auch, dass viele Lehrende durch die Tutoren auf Probleme bei den Veranstaltungsangeboten aufmerksam werden, sie in der Regel die Notwendigkeit der Weiterentwicklung der Lehre erkennen und durchaus auch sensibilisiert sind hinsichtlich der Wichtigkeit der Förderung des Lernens der Studierenden. Was ihnen jedoch fehlt und was wichtig und hilfreich für die Weiterentwicklung der Angebote wäre, ist ein angemessenes Angebot zur Unterstützung der Lehrenden bei der Konzeptentwicklung und Umsetzung, d.h. es besteht ein deutlicher Bedarf an hochschuldidaktischer Betreuung und Beratung sowie ein an den lokalen Bedürfnissen ausgerichtetes spezielles Inhouse-Angebot an hochschuldidaktischer Weiterbildung.

Neben dem Tutorenprogramm bieten die Hochschule Niederrhein bzw. einzelne Fachbereiche verschiedene weitere Angebote zur Betreuung und Unterstützung vor allem der Studierenden. Der Austausch zwischen den Angeboten sollte verstärkt und die Kooperation deutlich ausgebaut werden. Die Gutachter sehen hier Potenzial, die Qualität und die Effektivität der hochschuldidaktischen Angebote zu verbessern.

6. Fazit und Empfehlungen für die weitere Entwicklung

Der Selbstbericht, die vorgelegten Unterlagen sowie die Gespräche haben gezeigt, dass die Hochschule Niederrhein über ein Tutorenprogramm verfügt, das sehr gut den Anforderungen an hochschuldidaktische Weiterbildung genügt. Es entspricht den Kriterien der Akkreditierungskommission der dghd und leistet in wesentlich stärkerem Maße als die Gutachter auf der Grundlage des Selbstberichts vermutet hatten, einen bedeutenden Beitrag zur Weiterentwicklung der Hochschule Niederrhein. Die Aussagen in den unterschiedlichen Gesprächsrunden belegen deutlich, dass mit dem Programm die Studierbarkeit deutlich verbessert wurde – sichtbar vor allem in einer Leistungssteigerung bei den Klausuren und in der Verringerung der Durchfallquoten bei Prüfungen.

Die Gutachtergruppe empfiehlt vor dem Hintergrund des Leitbilds und des Anspruchs der Hochschule an eine exzellente und lernerzentrierte Ausbildung der Studierenden die aus dem Tutorenprogramm kommenden Impulse in noch stärkerem Maße für die Umgestaltung von Studium und Lehre nach den Anforderungen der kompetenzorientierten Lehre zu nutzen und bei der Weiterentwicklung und Optimierung des hochschuldidaktischen Angebots besonderes Augenmerk auf folgende Bereiche zu legen:

1. Ausbau und Vernetzung der hochschuldidaktischen Angebote

- im Hinblick auf die Qualität und Nachhaltigkeit des Angebots sollte die Hochschule ein Konzept und eine Planung erstellen, mithilfe derer das Programm zumindest mittelfristig abgesichert wird und die Mitarbeiterinnen eine Planungsperspektive für das Programm und auch für ihre persönliche Weiterentwicklung erhalten;
- die Mitarbeiterinnen des Tutorenprogramms sollten sich strukturell und konzeptionell mit der neu besetzten Hochschuldidaktik vernetzen, Synergien schaffen und Austausch etablieren;
- der Anspruch der Hochschulleitung mit dem Programm auch systematisch die Weiterentwicklung des Curriculums und der kompetenzorientierten Lehre „bottum up“ zu forcieren, erfordert

neben einem deutlichen Ausbau und zu etablierenden Kommunikationskanälen auch die Abstimmung und Bündelung aller Angebote und Maßnahmen im Bereich des Lernens und Lehrens. Dabei sollte die Hochschulleitung explizit festlegen, welche Rolle und damit welche konkreten Aufgaben der Programmleitung im Prozess zukommen (z. B. über das Programm hinaus im Sinne eines „change agent“ für eine lernförderliche Hochschulkultur);

- die Rolle und Aufgaben der Fachbereiche und Lehrenden sollte geklärt werden: so sollten z. B. Lehrende durch die Hochschulleitung in die Pflicht genommen werden, sich mit ihren Tutoren abzustimmen, die Programmverantwortlichen und Tutoren sollten auf der Ebene der Professoren/Fachbereiche einen direkten Ansprechpartner (Tutorenbeauftragten) haben und die Fachbereiche sollten Feedbackgespräche mit den Tutoren institutionalisieren sowie die Ergebnisse in die Weiterentwicklung des Studienangebots einfließen lassen;
- Lehrende sollten für die Weiterentwicklung ihres Angebots hochschuldidaktische Beratung und Betreuung in Anspruch nehmen können und entsprechend ihren Bedarfen auch ein lokales hochschuldidaktisches Weiterbildungsangebot zur Verfügung gestellt bekommen.

2. Gestaltung und Weiterentwicklung des Tutorenprogramms

- die konkreten Rollen und damit einhergehenden Aufgaben der Programmverantwortlichen des Tutorenprogramms sollten in Abstimmung mit der Hochschulleitung geklärt werden;
- die Reflexion der Programmverantwortlichen über das Programm und die Weiterentwicklung des Programms sollte unter Beteiligung der Hochschulleitung institutionalisiert werden;
- die Programmverantwortlichen sollten die Möglichkeit bekommen, sich über ein externes Coaching weiterzubilden;
- die Blockseminare an Wochenenden sollten aufgrund stark positiver Resonanz der Tutoren beibehalten und ggf. verstärkt angeboten werden, da insbesondere der informelle Austausch unter den Tutoren diese in ihren Rollen und Aufgaben bestärkt;
- die Evaluation des Programms sollte weiterentwickelt und das Qualitätssicherungskonzept stärker systematisiert werden – insbesondere sollte neben der Zufriedenheit verstärkt die Wirksamkeit untersucht werden;
- es könnte überlegt werden, inwieweit die Einrichtung eines Qualitätszirkels mit Vertretern aus allen Bereichen zur Weiterentwicklung und zur Qualitätsverbesserung beitragen kann;
- der Webauftritt (v. a. der Zuständigkeitsbereich des Vizepräsidenten Lehre) sollte überarbeitet werden, um die Strukturen und Angebote transparenter zu machen;
- das Programm und vor allem die sehr positiven Ergebnisse sollten im Sinne von Leuchttürmen in der Hochschule sichtbarer werden, dazu sollten Ergebnisse und Erfolge an unterschiedlichen Stellen präsentiert und diskutiert werden – u.a. kann auch in Jahresbericht zur besseren Sichtbarkeit und verstärkten Akzeptanz innerhalb der Hochschule beitragen;
- die erfolgreiche Teilnahme am Tutorenzertifikatsprogramm sollte auf Wunsch der Teilnehmer unter „zusätzliche Informationen“ im Diploma supplement vermerkt werden;
- die Gutachtergruppe möchte die Hochschulleitung darin bestärken, eine hochschulweite Lösung zu schaffen, dass von den Studierenden für die erfolgreiche Teilnahme an derartigen Schulungen ECTS erworben werden können.

3. Arbeits- und Rahmenbedingungen

- zur Arbeitserleichterung sollte an den Hochschulstandorten ein entsprechend eingerichteter Schulungsraum fest zugewiesen werden, der darüber hinaus auch für die Tutorien und die Lehre an den Standorten genutzt werden könnte;
- das Raummanagement bzw. Stundenplanmanagement der Hochschule sollte verbessert werden: die Durchführung der Tutorien sollte nicht ausschließlich zu bei Studierenden unbeliebten „Randzeiten“ erfolgen, sie sollten auch nicht (alle) parallel oder parallel zu den entsprechenden Fachveranstaltungen angeboten werden, d.h. Tutorien sollten bei der Veranstaltungsplanung und beim Raummanagement der Fachbereiche angemessen berücksichtigt werden.

Die Gutachtergruppe erwartet, dass die einzelnen Programmverantwortlichen die im Selbstbericht fehlende (knappe) Darstellung zu den eigenen hochschuldidaktischen Grundideen (educationals „beliefs“) und des theoretischen Hintergrunds/Bezugspunkts noch einreichen.

Die Gutachtergruppe empfiehlt, das Tutorenprogramm der Hochschule Niederrhein zu akkreditieren. Das Gutachten ist Grundlage der Entscheidung der akko über die Akkreditierung.